

Raw Frand zu Paraschat Pinchas 5780

Mosches Bitte an Haschem: Selbstlos oder ein Hauch von Vetternwirtschaft?

In Paraschat Pinchas sagt uns Raschi [Bamidbar 27:15], dass Mosche Rabbejnu schon wusste, dass es ihm nicht vergönnt war, mit dem jüdischen Volk nach Erez Jisrael zu kommen: deshalb wollte er sicherstellen, dass sie nach seinem Ableben einen gebührenden Führer haben würden. Raschi spricht über die Selbstlosigkeit von Mosche Rabbejnus Bitte an den Ewigen unter diesen Umständen: "Dies wird hier erwähnt, um euch das lobenswerte Verhalten der Zaddikim (Gerechten) aufzuzeigen. Wenn sie die Welt verlassen, legen sie ihre eigenen Anliegen beiseite und kümmern sich um die Angelegenheiten der Gemeinde."

Mosche fährt mit seiner Bitte fort und beschreibt die wünschenswerten Eigenschaften eines würdigen jüdischen Führers: "Möge Haschem, G"tt des Geistes aller Menschen, einen Mann über die Gemeinde ernennen, der vor ihnen aus- und eingeht, der sie aus- und einführt, damit die Gemeinde von Haschem keine Herde ist, die keinen Hirten hat." [Bamidbar 27:16-17]

Trotz der Worte, die Raschi im obenerwähnten Passuk [27:15] schrieb, sagt Raschi in seinem Kommentar auf den nächsten Passuk etwas, das seinen früheren Bemerkungen über Mosches Selbstlosigkeit zu widersprechen scheint. Raschi schreibt im Passuk [27:16]: "Als Mosche hörte, wie der Ewige sagte 'Gib Zelochfads Erbschaft seinen Töchtern' [27:7], sagte er: "Die Zeit ist gekommen, dass ich meine Bedürfnisse (d.h. diejenigen meiner Familie) geltend machen sollte, nämlich dass meine Söhne meine hohe Position erben sollten." Wie verstehen wir den scheinbaren Widerspruch in Raschi? War Mosche selbstlos oder sorgte er sich um die Bedürfnisse seiner eigenen Familie?

Das Sefer Abir Josef verweist im Zusammenhang mit diesem Problem auf die Erklärung des Sefer Hachinuch, warum die Tora einen Absatz über Gesetze der Erbschaft geschrieben hat. Warum legt die Tora fest, dass wenn ein Mensch stirbt, all seine Grundstücke und all seine Besitztümer an seine Kinder gehen sollen? Der Chinuch schreibt, dass wir alle mit einer Mission in diese Welt kommen, die der Allmächtige für uns bestimmt hat. Alle Dinge, die Er uns in dieser Welt bereit stellt, sind Mittel, um unsere vorgesehene Mission zu erfüllen. Zum Zeitpunkt, da ein Mensch diese Welt verlässt, ist seine Mission zuweilen noch nicht vollendet worden. Aber auch wenn sie vollendet ist, will Er, dass Leute an dem anknüpfen, was der Mensch bis anhin in seiner Mission erreicht hat. Deshalb, so schreibt der Chinuch, sind die Kinder normalerweise die geeignetsten, um die Mission ihres Vaters weiterzuführen. In Bezug auf Genetik, Emotionen und Talente erhalten Kinder ihre Stärken und Talente oft von ihren Eltern. Kinder sind gewiss keine Kopien ihrer Eltern, aber sie sind ihnen in vielen Hinsichten ähnlich. Wenn es also Leute in der Welt gibt, die typischerweise geeignet sind, die Mission ihrer Eltern weiterzuführen, sind es in der Tat ihre Kinder. Aus diesem Grund sagt der Chinuch, dass die Tora festlegt, dass Kinder die Mittel ihrer Eltern in Besitz nehmen sollen, um deren Mission weiterzuführen.

Wenn ein Mensch diese Welt verlässt und erwartet, dass seine Kinder seine Mission weiterführen, benötigen sie tatsächlich dessen weltlichen Besitz, um die Aufgabe ihres Vaters fortzusetzen. Wenn dies der Fall ist, ist der Grund, dass Mosche Rabbejnu darum bat, dass seine Kinder seine Position übernehmen sollen, nicht, dass er an einer Vetternwirtschaft interessiert war oder dass er einen Posten für seine Kinder suchte. Mosche Rabbejnu stand weit über solchen Gedanken.

Mosche Rabbejnus Mission im Leben war es, der Lehrer Jisraels, der Führer des jüdischen Volkes, und der Herr aller Propheten zu sein. Er empfand, dass seine Kinder die geeigneten waren, um diese Mission zu übernehmen. Sie waren schliesslich seine Kinder, die bei ihm aufgewachsen waren; es lag sicherlich im Bereich der Eventualität, dass sie diejenigen waren, die für die Weiterführung dieser Mission fähig sind.

Offensichtlich hatte der Ewige andere Pläne. Er sagte zu Mosche, dass "dies nicht in Meinem Plan war". "Es ist angebracht, dass Jehoschua jetzt für seine Jahre des Dienstes belohnt wird. Er war dein treuer Schüler und Anhänger, der nie dein Zelt verliess." Darüber schreibt Schlomo Hamelech (König Salomon) [Mischlej/Sprüche 27:18]: "Derjenige, der den Feigenbaum bewacht, soll seine Frucht essen."

Wir sehen also, dass Mosche Rabbejnu nicht gänzlich danebenlag. Denn als loyaler Schüler und Diener während vierzig Jahren war Jehoschua die geeignete Person geworden, um Mosches Mission im Leben zu übernehmen. Hier ging es nicht um die Position, die seine Kinder im Leben haben würden. Es handelte sich, wie Raschi sagt, in der Tat um Klall Jisrael - die Zukunft des jüdischen Volkes und die Eigenschaften des zukünftigen Führers des jüdischen Volkes. Dies war Mosche Rabbejnus Motivation.

Mosches Motivation war immer das Wohl des Volkes. Es gab keine persönliche Agenda. Dies ist der Grund, warum Raschi diese Lehre von Chasal (unsere Weisen) mit den Worten "Betrachtet die Grösse der Gerechten. Sie sind nicht um ihre eigenen Bedürfnisse besorgt. Sie sorgen sich um die Bedürfnisse der Gemeinde" einführt. In diesem Zusammenhang empfand Mosche, dass die Leute, die am meisten dazu geeignet waren, seine Mission fortzusetzen, seine Kinder waren. Deshalb sagte er, mit dem Wohl des Volkes vor seinen Augen: "Es ist jetzt an der Zeit, dass meine Kinder meine Position der Führung übernehmen sollten." Der Allmächtige stellte aber klar, dass Mosche Rabbejnu sich bezüglich der Frage, wer der Geeignetste für die Übernahme seiner Führung in Klall Jisrael zu diesem historischen Zeitpunkt sei, im Irrtum befand. In Seinen Augen sollte Jehoschua diese Stelle erhalten. Dies mindert jedoch nicht die Tatsache, dass Mosche Rabbejnu einzige Sorge war, dass das Volk den angemessenen Führer erhalten soll.

Ein jüdischer Führer benötigt mehr als nur von G"tt gegebene Begabungen

Mein nächster Kommentar bezieht sich auf die nächste Raschi nach derjenigen, die wir im ersten Artikel

besprochen haben. Auf den Passuk "Möge Haschem, G'tt des Geistes aller Menschen, einen Menschen über die Gemeinde ernennen" (Bamidbar 27:16), bemerkt Raschi bezüglich des sonderbaren Titels "G'tt des Geistes der Menschen" (Elokej HaRuchot): "Warum wird dies erwähnt? (und nicht G-tt des Universums) Mosche sagte vor Ihm: "Meister der Welt! Die Persönlichkeit jedes Menschen ist vor Dir offenbar; sie sind einander nicht ähnlich. Ernenne einen Führer, der mit jeder Person gemäss ihrer Eigentümlichkeit umgehen kann." Eine Unzahl von Charakteren existiert in der jüdischen Nation. Klall Jisrael war nie ein einheitlicher Körper. Unsere Weisen sagen uns: "Genauso wie keine zwei Menschen gleich aussehen, so haben keine zwei Leute genau dieselbe Meinung." [Midrasch Tanchuma Pinchas 10, Berachot 58a] Menschen haben verschiedene Charaktere, verschiedene Meinungen, verschiedene Haltungen und sind unterschiedliche emotionelle Wesen. Deshalb muss ein jüdischer Führer all diese Persönlichkeitstypen mit ihren Eigentümlichkeiten und Temperamenten dulden und mit ihnen mitfühlen. Dies war Mosches Bitte an Haschem. Er solle jemanden ernennen, der das gesamte Spektrum der Persönlichkeiten innerhalb der jüdischen Nation handhaben kann.

Ich sah eine Bemerkung von Rav Simcha Sissel, dem Rosch Jeschiwa der Chewroner Jeschiwa, in seinem Sefer "Sam Derech". Er macht auf die Tatsache aufmerksam, dass die Tora in den folgenden Pessukim sagt: "Nimm dir Jehoschua bin Nun, einen Mann mit G'ttlichem Geist, und stütze deine Hand auf ihn... Und lege von deinem Glanz auf ihn, damit die ganze Gemeinde der Kinder Jisrael auf ihn höre." [Bamidbar 27:18, 20] Dies bedeutet, dass ein Mensch nicht einfach die Aufgabe eines Führers von Klall Jisrael übernehmen kann. Der Führer muss G'ttlichen Geist besitzen und inspiriert sein – nicht nur durch Mosche Rabbejnu, sondern durch den Ribbono schel Olam (Herr der Welt). Dieses Legen der Hände auf ihn durch Mosche Rabbejnu, wenn er Jehoschua "Semicha" erteilte, symbolisierte die Tatsache, dass Mosche Rabbejnu ein Leitkanal war. Der Herr der Welt gab diese Talente – die Weisheit und die nötige Intuition, um das Volk zu führen – durch Mosche an seinen von G'tt gewählten Nachfolger.

Kein Mensch wird mit den für die Führung von Klall Jisrael benötigten Talenten geboren. Er erreicht solch ein Begabung nicht allein. Dazu wird eine Sijata Dischmaja (Hilfe vom Himmel) benötigt. Nur die Tatsache, dass der Ewige diesen Menschen die nötigen Hilfsmittel gibt, um die Aufgabe zu erfüllen, ermöglicht ihnen einen Erfolg.

Wenn dies so ist und tatsächlich alles ein Geschenk des Ribbono schel Olam sein würde, warum war es dann nötig, jemanden zu ernennen, der (wie Raschi es ausdrückt) "mit der Persönlichkeit jeder einzelnen Person umgehen kann"? Falls der Ewige sowieso die gesamte Weisheit und die Stärken, die für die Aufgabe eines Führers benötigt werden, verleiht, warum macht es denn einen Unterschied, wen Er auswählt? Er könnte doch irgendjemanden für die Aufgabe bestimmen und ihm dann die nötigen Hilfsmittel geben!

Rav Simcha Sissel erklärt, dass die Begabungen, die der Ewige einem Menschen verleihen kann, in den Bereich der intellektuellen Fähigkeiten fallen: Torawissen (das angeeignete Wissen in die Tat umzusetzen), allgemeine Intelligenz, die Fähigkeit Leute in einer Schlacht anzuführen, wie auch organisatorische und bürokratische Fähigkeiten, generell G'ttliche Hilfe. Haschem kann in der Tat all diese Fähigkeiten verleihen. Es gibt jedoch etwas, das der Ribbono schel Olam einem Menschen nicht verleiht – dies sind seine Middot Towot, seine guten Charakterzüge, die Art von «Mensch», die er ist – Züge, die ein Mensch allein erarbeiten muss. Dies kann nicht ein Geschenk von Haschem sein. Haschem nimmt nicht einen aufbrausenden, ungeduldigen und gereizten Menschen, und macht ihn plötzlich zu einem gutmütigen und toleranten Menschen.

Deshalb sagt Mosche Rabbejnu zum Ribbono schel Olam, dass der Mensch als Voraussetzung für die Führung von Klall Jisrael eine Person sein muss, die mit den Eigenarten von jedem Mitglied des Klalls umgehen kann. Haschem gibt ihm seine intellektuellen und organisatorischen Fähigkeiten; all diese Talente kann Er ihm geben. Jedoch die Middot, die Charaktereigenschaften, was für ein Mensch er ist, das kann kein Geschenk sein. Der Mensch muss an sich selbst arbeiten und diese Fähigkeiten während seiner Lebenszeit erwerben. Er muss ein Mensch sein, der an seinem Charakter arbeitet und ihn auf ein solches Niveau gebracht hat, dass er jetzt alle Arten von Menschen tolerieren kann und das ganze Spektrum von menschlichen Eigenarten erdulden - "sowel sein" - kann. Dies sind nicht von G'tt gegebene Talente. Es sind Dinge, die ein Mensch allein erarbeiten muss.

Mosche Rabbejnu wünschte sich eine solche Person als seinen Nachfolger, als er den "G'tt aller Geister" ansprach.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Midrasch Tanchuma:** Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch. Wird nach dem Amora (Talmudgelehrten) **Rabbi Tanchuma Bar Abba** benannt, da er am häufigsten in diesem Midrasch zitiert wird. Er war ein jüdischer Amora der 6. Generation, einer der bedeutendsten Aggadisten seiner Zeit.
- **Raschi** (1040-1105) [Rabbi Schlomo ben Jizchak]; Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Sefer HaChinuch** („Das Buch der Erziehung zu Mizwot“): Der mögliche Autor ist Rabbi Aron Halevi; Barcelona, Spanien.
- **Raw Simcha Sissel Broide** (1912-2000), Verfasser vom Buch "Sam Derech", Rosch Jeschiwa der Chewroner Jeschiwa, Jerusalem
- **Abir Josef:** Werk von Rav Ja'akow Josef Reinman, zeitgenössischer Rabbiner, Lakewood, N.J., USA

Die Bearbeitung der Beiträge dieser Woche erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.